0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Anschlag auf DGB-Haus (siehe Seite 4)

Dezember 12/2004

Zum 09. November

Der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, forderte am 66. Jahrestag der Reichspogromnacht einen runden Tisch gegen den Neofaschismus. Er sagte: "Es ist 5 Minuten vor Zwölf." Seine Forderung sollte ernst genommen werden. Es müsste eigentlich ein Aufschrei durch die Bevölkerung gehen angesichts der Entwicklung. Da zieht die NPD in den Sächsischen Landtag ein. Ein militanter Neonazi wird in den Bundesvorstand der NPD gewählt. Und die Gerichte lassen immer wieder Aufmärsche der Neonazis zu. Im sächsischen Landtag stellt sich der NPD-Mann als Gegenkandidat für den Posten des Ministerpräsidenten zur Wahl und bekommt zwei Stimmen mehr als seine Fraktion Mitglieder hat. Das ist ein Skandal!
Die Warnung von Paul Spiegel ist berechtigt. Die Berichte im Fernsehen am 09.11. über die Reichspogromnacht von 1938 waren sehr zurückhaltend. Dagegen waren die Berichte und Reportagen über den Mauerfall vor 15 Jahren viel ausführlicher und breiter dargestellt. Es gibt aber zum Glück auch viel Positives im Kampf gegen den Neofaschismus. In Bremen wurde am 10. November schon zum 4ten Mal die "Nacht der Jugend" veranstaltet. Unter dem Thema: "Respekt" gab es Arbeiten, Gespräche und Diskussionen von Jugendlichen, deren Grundtenor lautet: "Dem Hass keine Chance." Zu wünschen ist, dass mehr Schulen sich auch mit dem Thema Neofaschismus befassen.
Der FC St. Pauli in Hamburg enthüllte am 9.11.2004 im Stadion eine Tafel mit der Inschrift: "Zum Gedenken an die Mitglieder und Fans des FC St. Pauli, die während der Jahre 1933 bis 1945 durch die Nazi-Diktatur verfolgt oder ermordet wurden." Das ist ein hervorragendes Beispiel und zum Nachahmen für andere Fußballvereine, auch für den "SV Werder-Bremen" empfehlenswert.



In der Stadtbibliothek West wurde im Anschluss an die Mahnstunde vor dem ehemaligen jüdischen Altenheim die deutsche Fassung des belgischen Films über zwei SS-Razzien im August 1944 in Meensel-Kiezegem gezeigt.

Ingeborg Breidbach

Kinder dieser Stadt

Immer wieder besuchten während der vergangenen Jahre ältere Menschen ihre Heimatstadt Bremen, Überlebende des Holocaust und Menschen aus Bremen, die das Glück hatten, rechtzeitig vor der Vernichtung den rettenden Weg ins Ausland zu finden. Schülerinnen und Schüler hatten Gelegenheit, ihre Lebens- und Leidensgeschichte vermittelt zu bekommen, als Mahnung für den Zukunftsweg. Am 09. August stellte Rolf Rübsam, pensionierter Lehrer aus Lesum, ihre Geschichte vor, gesammelt in einem Buch unter dem Titel "Kinder dieser Stadt". Ausgangspunkt dieser von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Landeszentrale für Politische Bildung, Donat-Verlag und Stadtbibliothek Bremen getragenen Veranstaltung bildete die Ausstellung "Blickwechsel - Christen und Juden" in der Gemeinde "Unser Lieben Frauen."

"Eindringlich und voller Zurückhaltung", dabei "voller Liebe zu ihrer Heimatstadt", schilderte sie Bürgerschaftspräsident Christian Weber unter dem Eindruck von Begegnungen mit jüdischen Butenbremern späten Alters. Antisemitismus, so warnte er, ist nicht erst in unserer jüngsten Vergangenheit aufgekommen.
Hans Koschnick betonte die Bedeutung der jüdischen Gemeinde für die Stadt Bremen. Begegnungen mit Überlebenden in Israel in den 70er Jahren hätten ihm erst klar gemacht, wie sehr sie in der deutschen Klassik verwurzelt waren, an der sie großen Anteil hatten. Als Kinder noch wurden sie plötzlich aus der Gemeinschaft ausgestoßen. Ihnen blieb nur die stille Sehnsucht, weiter der kulturell-geistigen Umgebung anzugehören. Erfahrungen in Gesprächen mit Jugendlichen konnte auch Sonja Sonnenfeld aus Stockholm sammeln. In Schulen berichtet sie regelmäßig aus ihrem Leben als Jüdin im Deutschland des "Dritten Reiches", lange Zeit geschützt durch ihren schwedischen Pass.

weiter geht es auf Seite 4

Jahresabschluss

Liebe Kameradinnen und Kameraden,
liebe Freunde,

wir möchten jede/n Einzelne/n von Euch recht herzlich zu unserer diesjährigen Jahresabschlussfeier **am Samstag, 11. Dezember um 15:00 Uhr** in der Begegnungsstätte am Haferkamp (Straßenbahnlinie 2, 10) einladen.

Zu einem musikalischen Beitrag hat sich diesmal unser Freund **Ewald Hanstein** bereit erklärt, der mit uns über lange Jahre verbunden ist.

Für Kaffee und Kuchen erbitten wir von Euch 4,- Euro. Über jede weitere Spende darüber hinaus freuen wir uns sehr.

Wer abgeholt werden möchte, rufe doch bitte bis zum 06.12. im Büro an (382914).

Euer Landesvorstand

Bürgerlicher Widerstand gegen den Faschismus

Kürzlich erschien im VSA Verlag eine Forschungsstudie der Stiftung Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts unter dem von Jörg Wollenberg inspirierten Titel "ROTE KAPELLEN - KREISAUER KREISE - SCHWARZE KAPELLEN". Detailliert zeichnen Karl Heinz Roth und Angelika Ebbinghaus auf 253 Seiten die Annäherungsversuche des militärisch-geheimen, wirtschaftsliberalen und westeuropaorientierten Bürgertums und niederen Adels an die Ausgleichsbemühungen der britischen und französischen Vorkriegsregierungen nach. Karl Heinz Roth schreibt über den bürgerlichen Widerstand und die Offiziersopposition, Angelika Ebbinghaus über den Kreisauer Kreis. Gespräche werden dokumentiert mit Stefan Roloff, Hartmut Schulze-Boysen, Freya von Moltke und Marion Yorck von Wartenburg. Der Widerstand von Arbeitern, Jugend, Frauen, Deserteuren und Juden wird von Ludwig Eiler im dritten Abschnitt zusammengefasst kommentiert. Das Buch enthält ein 6-seitiges Personenregister, eine ausführliche Literaturliste mit 1.600 Titeln ist dem Internet zu entnehmen.

Der lange Zeit von nationalkonservativen Kreisen zur eigenen Legitimation herangezogene bürgerliche Widerstand gerät Jahrzehnte später ins Blickfeld der Herausgeber. Sie verdeutlichen den langen Weg der Selbstfindung von 1937 bis 1943. Karl Heinz Roth zeichnet die Schritte eines taktischen Bündnisses der bürgerlichen Eliten bis zur Unterwerfung unter den Herrschaftswillen des Faschismus nach. Sehr schwer taten sich die Führungseliten damit, sich aus dieser selbstgewählten Unterwerfung zu lösen. Karl Heinz Roth macht 1942/43 drei Hauptströmungen der bürgerlichen Opposition aus, die Popitz-Hassell-Gruppe, die Goerdeler-Kaiser-Leuschner-Gruppe und den Kreisauer Kreis, dazu Opponenten im Abwehrdienst der Wehrmacht. Von ihnen war die Hälfte geprägt von den Erfahrungen des 1. Weltkriegs, ein Drittel durch die Jahre der Weimarer Republik. Stauffenberg und Tresckow hatten die Wiederaufrüstung und die Erfolge bei den Überfällen auf die Nachbarstaaten begrüßt. Sie setzten nach dem Überfall auf die Unterstützung der nationalen Minderheiten in der Sowjetunion. Das Miterleben der willkürlichen Erschießungen von Frauen, Kindern und Greisen, Zwangsrekrutierung der Bevölkerung zur Zwangsarbeit in der deutschen Industrie, die Vernichtung der Lebensgrundlagen für Weißrussen und Ukrainer bewog sie zum Umdenken. Karl Goerdeler orientierte sich am Muster der Präsidialkabinette vor 1933. Der Kreisauer Kreis vereinte Repräsentanten widerständischer Netzwerke quer durch alle sozialen Schichtungen. Sie bildeten sich kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs. Angelika Ebbinghaus beschreibt das wirtschafts- und sozialpolitische Modell der Kreisauer auf halbem Wege zwischen gewerkschaftlichen Vorstellungen und katholischer Sozialethik. Beschäftigte und Unternehmer sollten zu gleichen Teilen an Arbeitserträgen und Gewinnen beteiligt sein, Arbeitslohn und -bedingungen gemeinsam festgesetzt werden. Am Vorabend der Alliierten Landung in der Normandie, am Vorabend der Befreiung Weißrusslands durch die Rote Armee, gelang es der Gestapo, das zweite Treffen zwischen den Sozialdemokraten Julius Leber und Adolf Reichwein und den Kommunisten Anton Saefkow und Franz Jacob in Berlin durch deren Verhaftung zu unterbinden. Bereits im April 1943 hatte die Gestapo eine oppositionelle Gruppe in der Wehrmachts-Abwehr zerschlagen, im Januar 1944 wurden führende Persönlichkeiten des Kreisauer Kreises festgenommen. Wie oder durch wen erfuhr die GESTAPO von den Plänen der bürgerlichen Opposition? Verblüffend sind die frühen Bemühungen der SS zur Kriegswende sich darin einzubringen.

Die Herausgeber betonen, dass sie sich seit langem schon mit dem Widerstand von unten gegen die zunehmende Unterdrückung durch das faschistische Regime auseinandersetzen. Der proletarische Widerstand hatte schon vor der Machtübertragung an den Faschismus eingesetzt, war aber durch die faschistischen Verfolgungsmaßnahmen gezwungen, sich in Kleingruppen neu zu organisieren. Neue Erkenntnisse sehen die Herausgeber beispielsweise darin, dass die lange Zeit mythologisierte "ROTE KAPELLE" wesentlich ein Zusammenschluss von Freundeskreisen zum Widerstand darstellte und in ihrer Zusammensetzung die soziale Schichtung der Gesellschaft widerspiegelte. Sie inspirierte Deserteure, Jugendcliquen, Helferkreise untergetauchter Juden, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, religiöse Kreise. Der Inlandswiderstand agierte selbständig ohne Anweisungen aus dem Exil, was im Übrigen schon Günther Weisenborn 1953 in seinem Buch "DER LAUTLOSE AUFSTAND" schilderte. Der militärische Aufstand vom 20. Juli sah einen Waffenstillstand an allen Fronten, eine demokratische Mitte-Links-Regierung und eine breite Volksbewegung unter Einschluss von Linkssozialisten und Kommunisten vor. Die Niederlage in diesem Putschversuch führte zur Generalabrechnung mit der Opposition, zur Hinrichtung des verbliebenen Drittels der Mitglieder der "ROTEN KAPELLE", zur Ermordung von Rudolf Breitscheid und Ernst Thälmann in Buchenwald, denen sechs Monate später Dietrich Bonhoeffer in Flossenbürg und Georg Elser in Dachau folgten.

Karl Heinz Roth/Angelika Ebbinghaus (Hrsg.) "ROTE KAPELLEN - KREISAUER KREISE - SCHWARZE KAPELLEN", Neue Sichtweisen auf den Widerstand gegen die NS-Diktatur 1938 - 1945, 253 Seiten, 19,80 €, VSA Verlag, Hamburg 2004, ISBN 3-89965-087-5

Raimund Gaebelein

Straßenumbenennungen aus antisemitischen Gründen 1933 - 1938 in Bremen

Unmittelbar nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten setzte eine lange Reihe diskriminierender Maßnahmen aus antisemitischen Gründen ein, die schließlich bis zur Vertreibung und Ermordung der Juden in Deutschland und Europa führte.
Zu diesen Maßnahmen gehörte auch, alle Hinweise auf jüdisches Leben aus dem öffentlichen Erscheinungsbild der Städte zu verbannen: Denkmäler jüdischer Bürger wurden entfernt und Straßen mit einem jüdischen Namensbezug umbenannt. Wie bei anderen Aktionen auch kam es zu spontanen Aktionen, eifrigem lokalen Handeln und schließlich zu reichseinheitlichem Vorgehen.

In Bremen wurden insgesamt sechs Straßen aus antisemitischen Gründen umbenannt; keine dieser Straßen hat ihren alten Namen nach 1945 wiedererhalten.

1. Rathenaustraße

Wenige Wochen nach der Ermordung des Außenministers Walther Rathenau fasste der Senat am 25.07.1922 den Beschluss, die zum Flughafen führende Hauptverkehrsstraße in Rathenaustraße zu benennen. 1925 wurde die Verlängerung der Straße in Richtung Flughafen nach dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert in Friedrich-Ebert-Straße benannt. Da beide in besonderer Weise Repräsentanten der demokratischen Republik waren, richtete sich die nationalsozialistische Agitation schon früh gegen diese Namen. Noch vor Eintritt der NSDAP in den Senat am 15. März 1933 kam es zu einer "wilden" Aktion der SA, wobei das Straßenschild Rathenaustraße mit "Hauptmann-Göring-Straße" überklebt wurde.

weiter geht es auf Seite 3

Die Arbeitssklaven beim Bunkerbau in Farge waren keine «Flüchtlinge»

Die beim Bau des so genannten Valentin U-Boot-Bunkers in Bremen-Farge in den Jahren 1943 bis 1945 eingesetzten Arbeitskräfte waren, neben einigen deutschen Zivilarbeitern, mehrheitlich zur Zwangsarbeit herangezogene Menschen. Neben den deutschen, meist politischen, Häftlingen aus den Arbeitserziehungs- und Konzentrationslagern waren es vor allem Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus den von den Deutschen besetzten Ländern. Sie waren unter erbärmlichen Umständen gezwungen, Schwerstarbeit zu leisten - ohne ausreichende Ernährung und Kleidung und ohne die erforderliche medizinische Versorgung. Zusätzlich zu dieser täglich lebensbedrohenden Gefährdung waren diese Menschen am Arbeitsplatz und besonders in den Häftlingslagern täglich der Willkürherrschaft der Nazischergen ausgesetzt. Nein, es waren keine Flüchtlinge, die Schutz suchten, und sie wurden auch nicht von den Alliierten als Opfer des Krieges «billigend» in Kauf genommen, wie von einem Besucher beim "Tag des offenen Denkmals" offenbar angenommen wurde. Beim Bunkerbau in Farge wurden tausende Menschen systematisch durch Arbeit vernichtet.

Deshalb trägt auch das von dem Bremer Bildhauer Fritz Stein (verstorben am 21.02.2003 in Bremen) im Angesicht des Monsterbaus erschaffene Mahnmal den Namen "Vernichtung durch Arbeit".
Die Texttafeln am Fuße des Mahnmals lassen auch keinen Zweifel daran aufkommen, dass hier Menschen während der Naziherrschaft um ihre Gesundheit gebracht und in vielen Fällen zu Tode gequält wurden.

Wir sollten genau darauf achten, dass bei den Besichtigungen der ehemaligen «KZ-Baustelle» in Farge keine Legenden vermittelt werden, die mit den historischen Tatsachen nichts zu tun haben. Es muss ein auf Fakten gestütztes klares Geschichtsbild vermittelt werden, das neben der Benennung der Ursachen des Naziregimes auch die Verantwortung für die Opfer deutlich macht.

Die «ingenieurtechnische Leistung» darf uns nicht den Blick auf die Menschen verstellen, die diesem Wahnsinnsbau zum Opfer gefallen sind oder die noch heute als Überlebende unter den Spätfolgen ihrer (Über-) Lebensgeschichte leiden.

Gerd Meyer
(Projektleiter im Gustav-Heinemann Bürgerhaus Vegesack)

Fortsetzung von Seite 2

Nach 1945 wurde der gesamte Straßenzug in Friedrich-Ebert-Straße rückbenannt, ohne die alte Bezeichnung Rathenaustraße für das vordere Teilstück wiederherzustellen. 1957 wurde eine neue Straße nach Walter Rathenau benannt - eine Seitenstraße der Kurfürstenallee in Schwachhausen. Auch diese Namensgebung existiert heute nicht mehr, da die ganze Straße dem Neubau der Oberpostdirektion in den siebziger Jahren weichen musste. So erinnert heute keine Straße mehr in Bremen an den Außenminister der Weimarer Republik.

2. Sinaistraße, Raphaelstraße, Urielstraße und Michaelstraße

Ende 1937 befasste sich der Senat auf Initiative des regierenden Bürgermeisters Böhmcker erneut mit der Straßennamensproblematik. Er bezog sich dabei auf Forderungen aus der NSDAP. Die jetzt systematische Suche führte zu einer Liste von ursprünglich fünf Namen, die " jüdischen Ursprungs" seien bzw. auf alttestamentarische Namen zurückgingen. Die Gleichsetzung von alttestamentarisch und jüdisch war weit verbreitet.
Am 03. Juni 1938 wurden vier Straßen umbenannt, da " völlig farblos und beziehungslos", was die Umschreibung für antisemitisch war: die Sinaistraße in Burg-Grambke (umbenannt in An Smidts Park), sowie im Stadtteil Gröpelingen die nach den Erzengeln benannten Straßen Urielstraße (in Uthleder Straße), Michaelstraße (in Driftsether Straße) und Raphaelstraße (in Adelstedter Straße). Die fünfte Straße auf der Liste (Morgenlandstraße) durfte ihren Namen behalten, als bekannt wurde, dass nicht das biblische Morgenland gemeint ist, sondern der Name sich von einem landwirtschaftlichen Gut und dem Flächenmaß herleitete.
Die Sinaistraße hatte ihren Namen durch Senatsbeschluss 1908 erhalten, ohne dass die genauen Gründe für diese sich von der Umgebung abhebende Namensgebung bekannt sind. Möglicherweise wurde auf einen Richtplatz auf einer Anhebung Bezug genommen, der hier war, und Sinai für den Berg der Gesetze stand.
Die Erschließungsgeschichte des Ortsteil Ohlenhof lässt erkennen, dass die Namensgebung nach den Erzengeln dem Wunsch der privaten Bauherren entsprach, biblische und Namen der Kirchengeschichte auszusuchen. Ursprünglich hatten der Landwirt Bosse und der spätere Senator Bömers die Anlagen der Straßen betrieben und die Namen vorgeschlagen. Bömers war Mitglied der DVP und lange Jahre Bauherr der St. Petri Domgemeinde. Die Namen Michaelstraße und Urielstraße wurden sogar erst nach Übernahme der Planung durch die Stadt Bremen im Jahre 1925 ausgesucht, die damit sicher keine eigenen "semitischen" Motive verfolgte.
Die Umbenennung der drei Straßen mit den Erzengelnamen war eine Bremer Eigenleistung, da der biblische Namensbezug nicht unbedingt zu dieser Maßnahme gezwungen hätte. Gerade dieser Umstand belegt aber, wie entschieden antisemitische Motive wirksam waren.

Der zweite Teil des Artikels erscheint im Januar-BAF.

Dr. W. Seibert

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.

o Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.

o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.

o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

o Einwanderer und Flüchtlinge
o Neofaschismus
o Frieden/Antimilitarismus
o Geschichtsforschung
o Erinnerungsarbeit

Name
Vorname ____________________
Straße ____________________
PLZ, Ort ____________________
Geb.-Datum ____________________
Bremen, den ____________________
Unterschrift ____________________

Bitte einsenden an:
VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Straße 26,
28217 Bremen

Neofaschismus in Deutschland

Am Donnerstag, den 02. Dezember findet **um 19:30 Uhr** im DGB-Haus der letzte Vortrag in Verbindung mit der Ausstellung “NEOFASCHISMUS IN DEUTSCHLAND” statt. Gerald Scheidler (Politologe und Bildungsreferent) berichtet in seinem Vortrag “RECHTE IM SCHAFPELZ” wie Ideologen der extremen Rechten sich schon in der Vergangenheit erfolgreich an der Friedens- und Umwelt-Bewegung ebenso wie an der Esoterik-Szene beteiligt haben, sie mischen sich auch in die sozialpolitischen Debatten der Gegenwart ein. **Am Freitag, 03.12.2004,** findet **um 20:00 Uhr**, im Gewerkschaftshaus das Abschlusskonzert von Esther und Edna Bejarano mit Coincidence: “LIEDER FÜRS LEBEN - LIEDER GEGEN DAS VERGESSEN“. Zwischen den Liedern liest Esther Bejarano aus ihren Lebenserinnerungen. Der Eintritt kostet 5,- € (erm. 2,- €)

Mögliche und erfolgreiche Kostensenkung

Als kürzlich in Verden und Hannover wieder Demonstrationen gegen die Neonazis durchgeführt wurden, fand ein unsachgemäßig großer Einsatz der Polizei und Bundesgrenzschutz statt.

In Verden kamen angeblich auf einen Demonstranten mehr als zwei "Ordnungshüter". Ein Neonazi wurde kurzfristig festgenommen, weil er einen verbotenen Schriftzug auf seinem T-Shirt hatte.

In Hannover traten 150 NPD-Anhänger auf - 1.700 Gegendemonstranten protestierten friedlich gegen den Aufmarsch der Neonazis.

Der niedersächsische Ministerpräsident Wulff verlangt ständig Sparmaßnahmen im Bereich Bildung, Kultur und soziale Einrichtungen z.B. Kindergärten.

Ich bin der Meinung er sollte sich dafür einsetzen, dass der Neonazismus verhindert wird, dann sind die teuren Polizei- und Bundesgrenzschutzeinsätze nicht mehr erforderlich.

Friedel Becker

Anschlag auf das Gewerkschaftshaus Bremen

Vermutlich während der Veranstaltung "Neueste Entwicklungen zur NPD Verden/Rotenburg und dem Heisenhof" am Abend des 18. November um 19:30 Uhr ist von Unbekannten auf das Gewerkschaftshaus Bremen geschossen worden. Auf der Rückseite des Hauses wurden Farbkugeln gefunden, an der Wand und an Fenstern sind Treffer der Farbgeschosse zu finden, ein Fenster wurde vermutlich durch ein Projektil einer Waffe beschädigt. Vor dem Gewerkschaftshaus wurden an einem Wagen die Reifen aufgestochen. Verletzt wurde niemand, die Veranstaltung fand in einem der oberen Räume statt, so dass der Anschlag erst am Morgen des 19. Novembers bemerkt wurde.

"Wer immer diese Tat begangen hat, muss zur Rechenschaft gezogen werden. Es muss ein Klima geschaffen werden, wo solche Anschläge nicht stattfinden", so die Bremer DGB-Vorsitzende Helga Ziegert.

Der Anschlag zeigt, wie wichtig die Ausstellung “NEOFASCHISMUS IN DEUTSCHLAND” ist, wurde die feige Tat sich nicht zufällig dort und dann begangen.

Fortsetzung von Seite 1

Die Menschen wandelten sich von einem Tag auf den anderen, berichtete sie aus dem Berlin der 30er Jahre.
Behutsam zeichnete Rolf Rübsam seine Begegnung mit den BesucherInnen nach. Es sei ihm schwer gefallen, Schicksale zu beschreiben. Lotti Abraham (81) konnte mit einem Kindertransport nach England entkommen, ihre Eltern kamen wahrscheinlich 1941/42 in Minsk um. Henry Guthmann entkam nach Recife/ Brasilien. Er war verwandt mit dem 1938 ermordeten Arztehepaar Adolf und Martha Goldberg. Bremen besuchte Guthmann lange Jahre regelmäßig bis zu seinem Tode 1998. Er käme, solange sie noch jung seien, sagte er mit 94 Jahren. Steine aus dem Weserstadion auf seinem Grab, war sein letzter Wunsch. Er war in den 20er Jahren einer der schnellsten Mittelstreckenläufer. Hanna Aber, die Tochter des Rabbiners Leopold Rosenak, kam kurz vor ihrem Tode 1994 noch einmal zurück nach Bremen. Vergessen werde sie nie, aber auch nicht hassen. Jacob Wiener, Rabbiner und Sohn Selma Zwienickis, suchte das Grab seiner am 09. November 1938 ermordeten Mutter. Golly Grünberg folgte den Spuren der (nicht-jüdischen) Mutter, die ihren Mann nach Theresienstadt und in den Tod begleitete. Nicht jeder hatte den Mut, die Heimatstadt wiederaufzusuchen. Mancher schickte erst die Kinder und fand dann doch den Weg zurück.

"Kinder dieser Stadt" von Rolf Rübsam ist ein sehr einfühlsames und lesenswertes Buch. Unter der ISBN 3-934836-69-0 ist es für 12,80 € beim Donat-Verlag zu erhalten.

Raimund Gaebelein

“Der Bremer Antifaschist” ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen-Walle

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro (siehe links) oder unter 6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

www.vvn-bda.de